

Jörg Sonntag (Hg.) Sermones in Regulam s. Benedicti. Ein zisterziensischer Regelkommentar aus Pontigny. Vita regularis – Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter. (Editionen 6). 2016, 846 Seiten, gebunden, € 125 ISBN 978-3-643-13428-8.

Jörg Sonntag, langjähriger Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte an der TU Dresden, legt mit seiner Edition des Regelkommentars aus Pontigny eine Quelle vor, die weitreichenden Nutzen für sowohl die Alltagsforschung als auch die Ideen-, Theologie- und Institutionsgeschichte hat. Diese Quelle besteht aus 95 Predigten, die im Manuskript 50 der Bibliothèque Municipale von Auxerre gesammelt sind. Charles Talbot hat die Handschrift erstmals 1958 als „Regelkommentar“ identifiziert und benannt. Sie ist das, aber ihr Wert ist unermesslich groß, weil hier in enzyklopädischer Weise der gesamte Entwurf klösterlichen Lebens aufleuchtet und aus theologischer, mystischer und disziplinärer Sicht kommentiert wird. In der Forschung besteht inzwischen kein Zweifel, dass der Text von Cisterciensermönchen verfasst wurde, und zwar in der Abtei Pontigny zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Der Verfasser verfügte über einen hohen Bildungsstand und spielte häufig auf Bibelstellen im Pentateuch, in Jesaja und Ezechiel an, aber am meisten ist er natürlich im Hohenlied und Psalter verwurzelt. Liturgische Texte aus Messritus und Stundengebet kommen häufig vor. Von den Kirchenvätern werden Leo der Große und Gregor der Große am meisten zitiert, danach kommen Augustinus und Hieronymus und viele andere. Cisterciensisches Gedankengut wird vor allem durch Bernhards Schriften (*Super Cantica* und *De Consideratione*) vertreten, aber die großen Cistercienser-Literaten kommen alle vor: „In jedem Fall stand der Verfasser mitten in den auch aktuell geführten zisterziensischen Diskursen“ (XX).

Sonntags frühere Arbeiten über Rituale im Kloster und mittelalterliche Symboltheorie, Unterhaltungsspiele im Mittelalter und Bibelrezeption qualifizieren ihn in besonderer Weise für die Herausgabe des Regelkommentars. Er verfügt über die ordensgeschichtlichen Kenntnisse und die Einsichten eines mediävistischen Alltagsforschers. Er präzisiert die Vortragsdauer der Predigten (30-45 Minuten) und den unmittelbaren Rahmen der Vermittlung, aber auch den größeren Horizont von Orden und Kirche. Die Cistercienser, so Sonntag, befanden sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in einer „prekären“ Lage: Die Rekrutierung

zahlreicher Prediger aus dem Orden, um die Katharer zu bekämpfen, die zunehmenden Bischofsernennungen von den weißen Mönchen und „auffällig häufige Ernennungen von Ordensmitgliedern zu Kardinälen“ halfen jedoch alle nicht, um die Häretiker aufzuhalten (XVI).

In der Einleitung (XIII–XXXIII) schildert Sonntag Titel und vorherige Teileditionen des Werkes, geht auf die Autorenfrage und zeitliche Einordnung ein und beschreibt den Aufbau des Werkes, seine Quellen und typologische Merkmale. Gerade hier erkennt Sonntag den Zeugniswert der Klausurpredigten. Er beschließt die Einleitung mit einem gründlichen Blick auf die heute in Auxerre liegende Handschrift als Objekt: Hier werden äußere Merkmale und Schriftarten beschrieben. Die Unterscheidung der drei Schreiberhände tritt anhand von 15 Abbildungen deutlich hervor. Die Edition (1–754) verwendet drei Schriftarten, um die Schreiberhände zu differenzieren. Darauf folgt ein Abkürzungs- und Quellenverzeichnis (755–766) und ein dreifaches Register, das Bibelstellen (769–785), Personen und Orte (786–788) sowie Sachen und Abstracta (789–804) umfasst.